



# DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 30 \* Ausgabe 1/2012 \* Jahrgang 5 \* 4,00 Euro

22. Januar 2012

30



*Dresden: Vor gut einem Jahr hatte der Winter alles fest im Griff. So war auch in der sächsischen Metropole eine größere Menge Schnee vom Himmel gefallen. Für Fußgänger oder Autofahrer sicherlich belastend, hat die weiße Hülle doch auch irgendwie etwas friedvolles und beruhigendes. Das tägliche Leben wird buchstäblich entschleunigt. Und die Gaslaternen tauchen alles in honigfarbenes Licht. Die Aufnahme entstand im Dezember 2010. Mehr zur Gaslicht-Situation in Dresden im Innenteil dieses Heftes.*  
Bild: Holger Drosdeck

## Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

<b>Seite 2</b> Aktuelles aus Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Dresden, Chemnitz	<b>Seite 16</b> Gaslicht in Deutschland - Ergänzungen
<b>Seite 8</b> Gasometer, Impressum	<b>Seite 18</b> Meinungen
<b>Seite 9</b> Die kleine Laternenkunde (24) – Die Pilzleuchten	<b>Seite 19</b> Graf Koks von der Gasanstalt;
	<b>Seite 20</b> UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS

# 2 DER ZÜNDFUNKE

## Herzlich willkommen zur Ausgabe Januar 2012

### Liebe Freunde des Guten Lichts,

zuerst einmal wünschen wir Euch/Ihnen alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen sowie Erfolg für 2012. Mögen die Nachrichten für das neue Jahr besser sein als diejenigen des vergangenen Jahres, egal, ob es sich um die großen Dinge geht, die die Welt bewegen, oder die Themen, die uns ganz persönlich sehr am Herzen liegen.

In diesem Jahr feiert der Verein ProGaslicht Geburtstag, am 1. März 2012 wird er drei Jahre alt. Da liegt es nahe, die vergangene Zeit einmal vorbeiziehen zu lassen, jedoch nicht in dieser Ausgabe. Wir heben uns das für das nächste Mal auf. In diesem Heft - es ist die Nummer 30, also erneut ein Jubiläum - steht zunächst mal Aktuelles in Vordergrund, wir berichten aus Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Dresden und Chemnitz.

Außerdem bringen wir eine Ergänzung zu unserer Übersicht „Gaslicht in Deutschland“, die wir im Zündfunken-Sonderheft 19/2010 veröffentlicht hatten. Im Fokus stehen vor allem kleine Anlagen oder Einzelleuchten, die das Stadtbild bereichern. Unser Dank gilt Lesern des Zündfunken sowie Freunden des Vereins, die uns dazu einiges an Informationen zukommen ließen. Manches war auch für uns völlig überraschend, wer weiß schon, dass es in Soltau oder Rottweil Gaslaternen gibt.

Wiederum spannend ist diesmal die Geschichte einer Straßenleuchte, die ab den 1950er Jahren vielerorts das Stadtbild prägte und für Eleganz auf Straßen und Plätzen sorgte. Diese sogenannte „Pizleuchte“ war ursprünglich für den Elektrobetrieb vorgesehen, findige Gasbeleuchtungs-Techniker entwickelten jedoch auch eine Variante für Gas. Bis heute haben einige Leuchten mit Gasbetrieb überlebt, während die elektrisch betriebenen fast gänzlich verschwanden. Wir waren sehr überrascht, so viel an Informationen zur „Pizleuchte“ zu bekommen, besten Dank nochmals allen Gaslicht-Freunden, die uns hierzu mit Material versorgt haben.

Nach längerer Zeit wollen wir in unserer Rubrik „Gasometer“ wieder eine Publikation vorstellen, es handelt sich um die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Industriekultur“ mit dem thematischen Schwerpunkt Koks und Gas. Außerdem möchten wir auf die Publikation „BK“ der Baukammer Berlin hinweisen, dort finden sich Berlins Gaslaternen als Titel-Thema. Graf Koks hat natürlich auch etwas zur aktuellen Lage zu sagen. Weitere Beiträge sowie das unvermeidliche Glühwürmchen sorgen dafür, dass das vorliegende Heft kurzweilig und spannend zu lesen ist.

Viel Spaß und gute Unterhaltung

Die Zündfunken-Redaktion



Der dreisprachige AFEGAZ-Jahreskalender (Bild links) für 2012 zeigt Exponate der zur Zeit in Paris stattfindenden Gas-Ausstellung. Er kann per E-Mail oder telefonisch bei ProGaslicht e.V. bestellt werden und kostet 10 € zuzüglich Porto. Einige wenige Exemplare sind noch zu haben.

Mehr zur Geschichte der Pizleuchte auf den Seiten 9-16



## AKTUELLES BERLIN

Wir bereits in der letzten Ausgabe des Zündfunken mitgeteilt, setzt sich inzwischen auch der Verein „Denk-mal-an-Berlin e.V.“ für die Erhaltung der Gasbeleuchtung Berlins ein. Das ist natürlich vom Grundsatz sehr erfreulich, da das Thema nun auf eine breitere Ebene gestellt ist. Der Tenor der Presseerklärung vom 24.11.2011, welche wir im Dezember-Heft veröffentlicht haben, liest sich auch ganz in unserem Sinne. Weniger erfreulich war allerdings, was sich danach zutrug.

Nachdem ProGaslicht e.V. ebenso wie Frau Dr. Sabine Röck vom Arbeitskreis Licht des Fördervereins im Deutschen Technikmuseum von der Presseerklärung des Vereins „Denk-mal-an-Berlin“ überrascht wurde, teilte uns „Denk-mal-an-Berlin“ mit, dass man ganz bewusst auf die Anwesenheit von ProGaslicht e.V. verzichtet habe und eigenständig an die Öffentlichkeit gehen wollte. Jedoch sei im Januar 2012 ein Treffen aller Berliner Vereine geplant, die sich in Denkmalangelegenheiten engagieren. Dazu sollte natürlich auch ProGaslicht und der AK Licht eingeladen werden. So weit, so gut.

## TREFFEN DER BERLINER DENKMALSCHUTZVEREINE

Doch dann erfuhren wir nur Tage später auf Umwegen über unsere Frankfurter ProGaslicht-Gruppe, dass dieses angeblich für Januar 2012 vorgesehene Vereinstreffen bereits am 8.12.2011 stattgefunden hatte.

Engeladen wurden 23 Berliner Vereine und Initiativen, z.B. die Arbeitsgemeinschaft Berliner U-Bahn e.V., Berliner Historische Mitte e.V., der Denkmalpflege-Verein Nahverkehr e.V., Historische Kommission zu Berlin e.V. u.v.a. Eine Einladung erhielt auch der Verein Gaslicht-Kultur e.V. Unser Verein wurde jedoch nicht informiert, obwohl wir seit Anfang 2009 darauf hin gearbeitet hatten, das Problem der akut bedrohten Gaslaternen zu thematisieren. Auf Nachfrage erhielten wir die seltsame Nachricht, dass man „sehr betroffen und bestürzt sei, weil man angeblich nicht wusste, dass es in Berlin zwei „Gaslicht-Vereine“ gäbe, die sich „nicht grün“ seien“. Man empfahl uns dann noch allen Ernstes, doch aus zwei Vereinen eine Gruppe zu bilden. Für das nächste Treffen in einem Jahr versprach man schon jetzt, uns einzuladen. Vom AK Licht und seiner unbestrittenen Fachkompetenz war gar nicht die Rede.

## AUSGEGRENZT UND KALTGESTELLT?

Unser Kommentar dazu ist klar und deutlich. Lassen wir mal dahingestellt, ob wir nun bewusst oder aus Versehen ausgegrenzt worden sind. Fest steht, wir blieben draußen! Uns nun aber außerdem von außen gute Ratschläge zu erteilen, dass wir uns doch bitte mit einem anderen Verein zusammenschließen sollen, halten wir schon für eine Anmaßung. Wo ist denn bitte das Problem, wenn es zwei Vereine oder Initiativen gibt, die mit unterschiedlichen Zielvorstellungen für die gleiche Sache eintreten? Schließlich gibt es auch mehrere Eisenbahn- oder Nahverkehrsvereine. Und hat schon mal jemand die Anzahl der

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

Gruppen gezählt, die sich dem Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses verschrieben haben?

Wenn man dann auch noch behauptet, man hätte nicht gewusst, dass es zwei „Gaslicht-Vereine“ gäbe, so kann das für „Denk-mal-an-Berlin“ mit Sicherheit nicht gelten, denn die Verantwortlichen dieses Vereins kennen uns bestens und auch Frau Dr. Röck vom AK Licht ist hinreichend bekannt. Auf eine Stellungnahme der Geschäftsführerin von „Denk-mal-an-Berlin“ warteten wir übrigens vergeblich.



Berlin-Zehlendorf: Kaum vorstellbar, dass ohne Not über 2.700 Berliner Straßen aufgerissen werden sollen, nur um die Gaslaternen abzureißen. Bild: Markus Jurcizek

## KEINE ZUKUNFT FÜR DAS GASLICHT OHNE NENNENSWERTE STÜCKZAHLEN

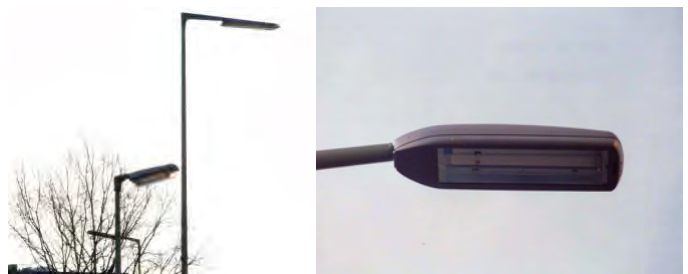
Warum wurden wir nun ausgebootet? Könnte es sein, dass man gerade sachkundige Personen, die sich schon länger mit dem Thema Gaslicht nachhaltig beschäftigen, nicht dabei haben wollte? Vielleicht sind wir einfach zu unbequem, denn spätestens bei der verabschiedeten Erklärung, „man solle die Gaslaternen in den Stadtgebieten erhalten, in denen sie integraler Bestandteil eines denkmalgeschützten Bereiches seien“, hätten wir Einspruch erhoben. Es gibt nämlich bislang keine denkmalgeschützten Bereiche mit integriertem Gasbeleuchtungsbestand. Die Denkmalbehörde lehnt es ab, Gaslaternen und Gaslicht unter Denkmalschutz zu stellen, was uns schriftlich vorliegt. Und selbst wenn man bereit wäre, in bestimmten denkmalgeschützten Gebieten die Gasbeleuchtung zu erhalten (z.B. rund um den Chamissoplatz in Kreuzberg), so beträfe das nur einen Bruchteil des heutigen Bestandes. Wenn aber die Zahl originaler Gaslaternen derart drastisch reduziert wird, beispielsweise von knapp 44.000 Stück in Berlin auf sagen wir 1.000 Stück, dann wäre dies wohl das Ende der Gas-Straßenbeleuchtung. Nicht nur in Berlin, sondern weltweit. Kein Unternehmen wird sich finden, dass dann für derart kleine Stückzahlen eine Gasbeleuchtungs-Fertigung aufrecht erhält. Niemand wird mehr bereit sein, Glühkörper oder Schaltgeräte, Brenner oder Laternengehäuse zu produzieren. Oder glaubt jemand daran, dass Gaslaternen nebst Zubehör in Zukunft Mund geblasen und Hand gekloppt werden?

Um es deutlich zu machen. Wir werden natürlich keinen Aufstand anzetteln, wenn es darum geht, einige Berliner Straßen von Gas- auf Elektrobeleuchtung umzurüsten. Es wird sicher das eine oder andere Mal Notwendigkeiten geben, die uns vielleicht nicht gefallen, denen wir uns aber nicht verschließen werden. Wogegen wir uns jedoch wehren, ist der totale Kahlschlag: Die komplette Vernichtung eines weltweit einmaligen Flächendenkmals, zu dem alle Gaslaternen-Modelle gehören, auch die zum Komplett-Abriß freigegebenen Gasreihenleuchten. Auch diese sind denkmalwürdig und kulturhistorisch wertvoll, sodass ein angemessener Teil erhalten werden muss.

## JESSICA IST KEINE GROßE LEUCHE

...so titelte die Berliner Zeitung am 24.11.2011 in ihrem Berlin-Teil. Aber wer oder was ist Jessica? Der Name steht für eine elektrische Leuchte der Firma Semperlux in Berlin-Mariendorf. Diese Leuchte soll in den nächsten Jahren zunächst sämtliche 8.400 Gas-Reihenleuchten Berlins ersetzen. Doch ihr Design erscheint vielen zu plump, manche sprechen von einer Leuchte im „Tupperware-Stil“. Ursprünglich führte die Stromleuchte den technischen Namen „15 Grad“. Kurze Zeit später stellte man sie in Unterlagen des Leuchtenherstellers als „GasReihenAustauschLeuchte“ für die Stadt Berlin“ vor. Diese gestellte Formulierung konnte natürlich nicht bleiben und so setzte jemand auf den femininen Namen „Jessica“. Sie taucht inzwischen immer mehr im Berliner Stadtbild auf, in der Regel ist sie wie die Gas-Reihenleuchten an Peitschenmasten montiert. Eine ganze Reihe von Straßen mit Gas-Reihenleuchten wurden schon komplett oder teilweise auf elektrische „Jessicas“ umgerüstet. Gleichzeitig werden aber auch ältere Strommodelle (Langfeldleuchten) aus den 1950/60er Jahren gegen die neuen „Jessicas“ ausgetauscht. Aber das ist noch nicht alles. Die langweilige „Jessica“ lässt sich auch gut auf einen geraden Mast montieren und hat in Berlin-Neukölln am Kiehlufer die bisherigen Gasauflastleuchten ersetzt. Plumpes Industriedesign gegen stadtbildprägende Gasleuchten. Besonders hässlich und optisch völlig daneben ist der Umstand, dass man elektrische „Jessicas“ auch installiert, sofern eine einzelne Gas-Reihenleuchte komplett, z.B. wegen eines Unfallschadens, ausgetauscht werden muss, alle übrigen Gasleuchten in der betroffenen Straße aber nach wie vor unangetastet bleiben. Dann wird eben eine elektrische „Jessica“ dazwischengestellt. Ohne Rücksicht auf das Ortsbild. Eine Installation wie in Kasachstan. Von der zuständigen Senatsverwaltung ausdrücklich gewünscht.

Für den Verein „Denk-mal-an-Berlin“ ist laut Bericht der Berliner Zeitung „Jessica“ nicht das non-plus-ultra. Zu eckig und zu grell, so das Urteil des Denkmalvereins. In der Tat ist „Jessica“ eine Lampe mit äußerst langweiligem Design. Es scheint erstaunlich, dass der Berliner Leuchtenhersteller, sonst bekannt für anspruchsvolle Beleuchtungsanlagen, hier für den „gemeinen Berliner Anwohner“ eine derart banal wirkende Leuchte entwickelt hat. Noch erstaunlicher ist, dass die zuständige Senatsverwaltung diese Leuchte für würdig hält, tausendfach in Berlin installiert zu werden. Auch ihre Lichtwiedergabe scheint viele Wünsche offen zu lassen. Wir haben die Lichtstärke mit einem Lux-Meter nachgemessen und kamen zu erstaunlichen Ergebnissen. Die „Jessicas“ waren deutlich dunkler als 9-flammige Gas-Reihenleuchten.



Wie sich die Bilder gleichen: Links unterschiedliche Größen der Langfeldleuchte, darunter die Conrad-Leuchte von 1955, die tausendfach in West-Berlin installiert wurde und unzählige Gasleuchten verdrängte, rechts das Modell „Jessica“ von Semperlux, die nun sämtliche Reihenleuchten ersetzen soll, aber auch schon als Ersatz für die Gasauflastleuchten verwendet wird. Bilder: Joachim Raetzer

Ein bisschen erinnert die Geschichte mit „Jessica“ an die Einführung der elektrischen Langfeldleuchte des Berliner Herstellers Franz R. Conrad (Conradlicht bzw. Konstruktionslicht) im Jahre 1955. Sie wurde seinerzeit in Unmengen in (West-)Berliner Wohnstraßen installiert, dafür wurden ältere elektrische, vor allem aber viele gasbetriebene Leuchten abgerissen. Charakteristisch für diese Leuchte war ihre

# DER ZÜNDFUNKE

Montage an einem Stahlrundmast mit leicht schräg (Anstellung ca. 5 %) angeschweißtem Ausleger. Die Conrad-Leuchte lässt jede Art von Leichtigkeit und Schwung, der für die 1950er Jahre typisch war, vermissen und wirkt mit ihrem scharfen Ansatz am abgeknickten Ausleger geradezu abgebrochen. Wegen des streng angewinkelten Auslegers wird sie von vielen nicht eben freundlich als „Führerleuchte“ bezeichnet. Ihre massenhafte Installation ab 1955 führte zu einer beispiellosen Uniformität und Banalität von Straßenräumen und löste teilweise heftige Bürgerproteste aus. Der frühere Mitarbeiter bei der Senatsbauverwaltung und Beleuchtungsexperte Hans Heckmann bezeichnete den flächendeckenden Einsatz dieser Leuchte seinerzeit als „Vereintopfung“ der Straßenbeleuchtung. 1979 hatte die damalige Senatsbauverwaltung ein Einsehen und schrieb einen Wettbewerb aus, der neue Beleuchtungslösungen hervorbringen sollte.

Inzwischen hat der „Jessica“-Entwickler nochmals nachgelegt. Anfang Januar schrieb die Märkische Allgemeine (MAZ) unter dem Titel „Leuchtdioden mit nostalgischem Flair“, dass die Semperlux AG ein Modell entwickelt hätte, das die über 30.000 mal existierende Gasaufsatzleuchte „Bamag U7“ ersetzen soll. Eine Testausschreibung für 100 Prototypen ist für Anfang dieses Jahres vorgesehen. Ulrich Mißgeld, Vorstand der Semperlux AG, hofft laut MAZ nach dem bereits erfolgten Auftrag, alle Gas-Reihenleuchten durch „Jessica“-Energiesparlampen zu ersetzen, auf zahlreiche weitere Aufträge rund um die Berliner Gaslaternen.



*In Berlin-Biesdorf, weit draußen am Ostrand der Hauptstadt wurden in den 1990er Jahren in vorbildlicher Art neue Gaslaternen aufgestellt (hier die Eisenallee). Für einen ordentlichen Straßenbelag war seinerzeit kein Geld übrig. Wie das wohl die Anwohner finden werden, völlig einwandfreie Gaslaternen wieder abzureißen?*

*Bild: Jonathan Jura*

Die Umrüstung von Gaslicht auf LED-Gaslichtimitat wird immer mal wieder ins Spiel gebracht. Bei der ziemlich desolaten Haushaltslage Berlins dürfte es jedoch kaum dazu kommen, dass als Ersatz für die Gasleuchten die in Anschaffung kostenintensiven LED-Gaslichtimitat-Leuchten installiert werden. Wer soll das bezahlen? Hinzu kommt, dass der weitaus größte Teil der jetzigen Gasleuchtenmaste ebenfalls ausgetauscht werden muss, weil er für eine Umrüstung auf Strom, LED hin oder her, nicht geeignet ist. Zig Tausende Neue Maste sind also fällig. Und Stromkabel müssen in über 2.700 Straßen gezogen werden. Ein finanzielles Fass ohne Boden. Aber dazu kommt vom „Jessica“-Hersteller natürlich kein Wort.

## GROßFLÄCHIGER ABRISS DER GAS-REIHENLEUCHTEN

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, ist schon alles generalstabsmäßig vorbereitet: Es gibt Ausschreibungen für den Abriss der Gas-Reihenleuchten. Von derzeit noch etwa 7.900 Stück (500 sind bereits in den letzten beiden Jahren verschwunden) läutet für etwa 7.000 Stück das Toten-Glöckchen. Im Laufe des Jahres soll es in groß angelegter Weise los gehen. Die Tiefbauunternehmen stehen bereit. Konkret wurde der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Dort sollen demnächst 1.368 Gaslaternen fallen. Eine Parlamentsanfrage zur Rettung der Gaslaternen wurde abschlägig beantwortet. „Aus klimapolitischen Gründen und

wegen der Kostenentwicklung gebe es keine Alternative“, so der Bezirk. Zu den ersten Straßen und Plätzen, die ihre Gaslaternen verlieren sollen, gehören u.a. die reizvolle Preußenallee, die Knobelsdorff- und Bleibstreustraße sowie der Heidelberger und der Lehniner Platz.



*Die Baukammer Berlin brachte den geplanten Abriss der Berliner Gasbeleuchtung auf die Titelseite ihrer Zeitschrift BK Baukammer, Ausgabe 4/2011 und widmete dem Thema mehrere Seiten.*

## DÜSSELDORF

Kurz vor Weihnachten meldeten die Stadtwerke Düsseldorf, dass man erneut Probleme mit defekten Glühstrümpfen hätte. Immer mehr Gasleuchten blieben dunkel, viele Bürger fühlten sich unwohl. Eine Überprüfung hätte ergeben, dass bei einer Lieferung von über 8.000 Glühkörpern ein Großteil defekt gewesen sei. Überdies sei man auf einen einzigen indischen Hersteller angewiesen. Mal abgesehen davon, dass manche genau hier das Gefühl hatten, einen unterschwellig abwertenden Unterton heraus gehört zu haben, ergaben unsere Recherchen, dass die Klagen der Stadtwerke nicht bestätigt werden können. So ist zwar richtig, dass es vor allem zu Beginn des vergangenen Jahres zu erheblichen Qualitätsproblemen bei der Glühkörperproduktion kam und mehrere Städte über eine hohe Ausschuss-Quote klagten, dieses Problem aber inzwischen gelöst sei, sowohl was die herkömmlichen als auch die Thoriumfreien Glühkörper angeht. Letztere werden seit einiger Zeit in Düsseldorf eingesetzt.



*Abriss von Gas-Reihenleuchten, Bild: Thomas Schmitz*

# DER ZÜNDFUNKE

Gerade in Düsseldorf scheint ein anderes Problem zunehmend Ärger zu bereiten. Sehr viele Düsen in den Gasleuchten sind verschmutzt oder auch verstopft, was dazu führt, dass das Licht der Gasleuchten vielerorts immer funzeliger wird. Ist da möglicherweise bei Wartung und Service nicht nachhaltig genug gearbeitet worden? Beispiele aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass man in vielen Städten bewusst oder unbewusst die Wartung und Pflege der Gas-Straßenbeleuchtung vernachlässigt hatte, als fest stand, dass der Abbau der Gaslaternen geplant und angestrebt wurde.

Der Gaslaternen-Abbau geht in Düsseldorf langsam, aber unverdrossen weiter. In der Ickerswarde Straße in Wersten leuchtet kein Gaslicht aus Reihenleuchten mehr, sondern es ergießt sich rostbraune Natriumdampfsoße. Auch die Schießstraße in Lörick verliert das Gaslicht. Auf der Hansaallee sowie in der Fahneburgstraße (Grafenberg) sind Erdarbeiten zu beobachten. Vor der Elisabethkirche an der Kappeler Straße in Reisholz ist einer der beiden vorhandenen Plitzleuchten entfernt worden. Wie wir wissen, wird ja auch mit diesen Leuchten experimentiert. Die Uerdinger Straße in Golzheim ist nun endgültig grandios verschandelt. Die Gaslaternen passten exzellent zu den 1928 erbauten Wohnhochhäusern der „Rheinpark-Siedlung“, ganz im Sinne des Bauhaus-Stils. Die Hardline-Kofferleuchten mit Natriumdampf sind eine Schande. Ob die wie fabrikneu aussehenden Gasansatzleuchten wohl auf dem Schrott landen? Und schick scheint es inzwischen in Düsseldorf zu sein, vor Kirchen LED-Attrappen im Stil „Alt-Düsseldorf“ aufzustellen und die Gaslicht-Originale zu entfernen. So geschehen zuletzt vor St. Gertrud am Gertrudisplatz in Eller.



Was für ein Unterschied! Hässlichkeit zieht in die Uerdinger Straße ein. Die Gas-Reihenleuchten, immerhin aus den 1930er Jahren, wurden jetzt durch primitiv aussehende Industrielleuchten ersetzt. Hier herrscht nun Natriumdampf! Bilder oben und unten: Thomas Schmitz



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de



Oberbürgermeister Dirk Ebers, der Hauptverantwortliche für den Abriss des Düsseldorfer Gaslicht-Kulturerbes, posiert unter einer Gaslaterne in der Glashütten-Siedlung. Ob ihm der Sekt schmeckt?  
Bild: Thomas Schmitz



Die Uerdinger Straße in den 1950er Jahren, die Auto-Hochstraße „Tausendfüßler“ ist gerade im Bau. Die beiden Wohn-Hochhäuser stammen aus dem Jahre 1928, die Gas-Ansatzleuchten passen vorzüglich zu dieser Bebauung und bilden eine ideale Ergänzung. Da stört noch nicht einmal der „Tausendfüßler“, dem inzwischen ebenfalls der Abriss droht.  
Bildquelle: Das neue Düsseldorf, 1957

## FRANKFURT

Die noch existierenden 5.557 Gasleuchten sollen in absehbarer Zeit aus dem Stadtbild verschwinden, wenn es nach dem Willen des Betreibers „Straßenbeleuchtung Rhein-Main“ – kurz SRM, einem Tochterunternehmen der Mainova geht. Wie bereits im Zündfunken berichtet, hatten sich die Stadt und die SRM verabredet, eine LED-Teststrecke zu installieren. Dort sollten elektrische Leuchten mit LED das Gaslicht imitieren. Schließlich ist es ja heutzutage durchaus schick, alles mögliche zu „faken“. Letztendlich wurden aus einer Teststrecke zwei, eine im bürgerlichen Holzhausenviertel, eine andere im

# DER ZÜNDFUNKE

kleinstädtischen Stadtteil Heddernheim. Die SRM scheute offenbar weder Kosten noch Mühe und gab sogar eine Laterne in „Gas-Reihenleuchtenoptik“ in Auftrag, die mit LED die Justinianstraße beleuchten sollte. Für die Nistergasse in Heddernheim wurden LED-Leuchten im „Gasauflaufleuchten-Stil“ installiert. Anfang Dezember wurden beide Anlagen der Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei präsentierte Verkehrsdezernent Stefan Majer (Grüne) und Thomas Erfert, technischer Leiter der SRM die neuen LED-Leuchten.

Herr Erfert konnte es sich dabei natürlich nicht verkneifen, auf die angebliche Standunsicherheit der Gasmaste hinzuweisen, von denen etwa 4.000 „marode“ seien und ohnehin ausgetauscht werden müssten. Warum so viele Frankfurter Gasleuchten-Maste marode seien und umzufallen drohten, dürfte Erferts Geheimnis bleiben. Angeblich läge ein TÜV-Gutachten vor, das seine Angaben untermauern würde. Für uns steht fest, dass die Aussagen zu maroden Gasmasten völlig unglaubhaft sind und eine unabhängige Nachprüfung vonnöten ist. Da die Maste innen mit Gas und nicht mit Sauerstoff gefüllt sind, stellt sich die Frage, wodurch sie denn hätten korrodieren sollen? Das innen durchströmende Gas wirkt wie ein Konservierungsmittel, was im Übrigen in der Vergangenheit auch von der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung – kurz BAM – bestätigt wurde. Und äußere Schäden durch den Urin von Hunden kann man sehr gut durch Schutzfolien im Sockelbereich beheben.



*Noch bestimmt Gaslicht im Frankfurter Ostend das Bild, hier Reihenleuchten im Röderbergweg, Bild: Markus Jurziczek.*

Aber gottlob gibt es Unterlagen der Berliner GASAG über den Austausch von Gasmasten. Danach wurden z.B. im Zeitraum von 1990 bis 2000, also in 10 Jahren, knapp 600 Maste ausgetauscht. 600 Stück von 44.000 Berliner Gasleuchtenmasten! Herunter gerechnet waren das etwa 60 pro Jahr oder 0,13 % des Gesamtbestandes. Die meisten mussten übrigens wegen Unfallschäden gewechselt werden. Aber marode, durchgerostete und nicht mehr stand sichere Gasmaste? Fehlanzeige! Nachdem die Berliner Gas-Straßenbeleuchtung privatisiert worden war, hatte der neue Betreiber, die Firma AT Lux GmbH übrigens genau die gleiche „Nummer“ versucht. Sie war der Auffassung, dass sie nun jährlich 4.500 nicht mehr stand sichere Gasmaste austauschen müsste. Warum, konnte AT Lux damals nicht stichhaltig belegen. Einige Zeit später nahm die Firma von dieser Idee wieder Abstand. Könnte es sein, dass hier nichts anderes dahintersteckt, als „Kasse zu machen“? Schließlich ist ein Auftrag über den Austausch Tausender Maste ein gutes Geschäft...und die Stadt zahlt, weil sie die Notwendigkeit nicht überprüft.

Übrigens wurden auch in Düsseldorf in den Jahren 1999/2000 etwa 4.000 Gas-Reihenleuchtenmaste, die im Durchschnitt damals etwa 40 Jahre alt waren, auf ihre Standsicherheit überprüft. Prophylaktisch wurden danach 0,7 % gegen neue Maste ausgetauscht.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

Aber auch die anderen Aussagen der SRM zum angeblich notw endigen Austausch der Gas- gegen Stromleuchten sind wenig glaubhaft. Zu prüfen wäre, warum die Betriebskosten einer Frankfurter Gasleuchte bei 540 Euro liegen, ein weitaus höherer Betrag als andernorts. Was steckt da alles in den Kosten mit drin?

Und völlig abgelenkt wird von der Tatsache, dass die Umrüstung einer Gas-Reihenleuchte zu einer „LED-Gasreihenersatzleuchte“ mit 11.200 Euro zu Buche schlägt. Ein abenteuerlich hoher Preis. Schon wegen dieser immensen Kosten dürfte es völlig abwegig zu sein, zu glauben, nun würden alle Frankfurter Gasleuchten gegen LED-Gaslicht-Imitate ausgewechselt. Wenn es also den Gaslaternen an den Kragen geht, so werden Frankfurts Bürger mit Sicherheit keine Gaslicht-Imitate bekommen, sondern einfache technische Stromleuchten. Diese werden jedoch nachhaltig den kommunalen Haushalt belasten, und ihre Anschaffungskosten werden sich gegenüber den dann zu erzielenden Einsparungen gegenüber den Gasleuchten bei Energie und Wartung trotzdem nicht rechnen, wahrscheinlich nicht mal nach 100 Jahren.

Schließlich fehlte seitens der SRM auch nicht der Hinweis auf die Radioaktivität der nur noch in Indien hergestellten Gas-Glühkörper, die aufwändig entsorgt werden müssten. Doch auch hier gibt es dokumentierte Berliner Vergleichszahlen. So fielen in Berlin bei 44.000 Gasleuchten lediglich etwa zwei bis drei Kilogramm Glühkörper-Reststaub pro Jahr an, und das jahrzehntelang. Eine Menge, die man in einer Pappschachtel unterbringen kann. Wieviel Elektroschrott, der kostspielig und umständlich entsorgt werden muss, fällt eigentlich durch ausrangierte Stromleuchten an?

Es wird Zeit, dass die Stadt Frankfurt am Main dem Wirken der SRM einmal genau auf die Finger schaut, vor allem bevor sie für Anschaffungen und Tätigkeiten irgendwelcher Art zur Kasse gebeten wird.

## DRESDEN



*Abriss der Gaslaternen in der Altenbergerstraße, Bild: Jonathan Jura*

Unklar erscheint derzeit die Situation in Dresden. Informationen zum Abbau von Gaslaternen gehen ebenso ein wie Meldungen, wonach beschlossen wurde, eine ansehnliche Zahl von Gaslaternen dauerhaft zu erhalten.

Die Zahl der Gaslaternen ist seit der Wende 1989/90 nochmals drastisch zurückgegangen. Etwa 2.400 Gaslaternen hatten die DDR-Zeit überlebt, doch der Abriss ging kontinuierlich weiter. Im Jahr 2009 waren es noch etwa 1.600 Stück. Um die gleiche Zeit griff allerdings das Landesdenkmalamt Sachsen in die Diskussion ein und forderte einen Beschluss zur Erhaltung einer deutlichen Anzahl der mit Gas betriebenen Leuchten. Im Oktober 2009 beantwortete die Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz eine Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion wie folgt. **Zwischen dem Amt für Kultur und**

# DER ZÜNDFUNKE

Denkmalschutz, dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsens und dem Straßen- und Tiefbauamt wurden nach intensiven Abstimmungen drei Stadtgebiete herausgearbeitet, die städtebaulich-architektonisch für das Stadtbild von Bedeutung sind und die Gasbeleuchtung repräsentativ als technisches Denkmal darstellen. Insgesamt sollen in den drei Gebieten ca. 750 historische Gasleuchten erhalten werden ... Die herausgearbeiteten drei Erhaltungsgebiete für die Gasbeleuchtung betreffen Blasewitz/Striesen, Löbtau, Trachau/Peschau. Die Gaslaternen in Kleinzschachwitz, Laubegast und Strehlen gehören nicht dazu. Der Stadtrat wird durch eine Informationsvorlage über den Ausschuss Stadtentwicklung und Bau unterrichtet...

Inzwischen wurden weitere Gaslaternen demontiert. Besonders schwerwiegend war im vergangenen Jahr der Gaslaternen-Abriß in der Altenbergerstraße, wogegen auch Anwohner heftig protestierten. „Durch den Ausbau der Altenbergerstraße würden die vorhandenen historischen Gaslaternen durch 10 Meter hohe Zinklaternen Modell „Halle Neustadt“ ersetzt. Für den Erhalt wurde schon in der DDR erfolgreich protestiert. Krieg und DDR hätten schon genug zerstört“, so die Meinung eines entsetzten Bürgers. „Einige historische Gaslaternen wurden hier einfach durch Betonmasten ersetzt, wie sie sonst vielleicht auf Autobahnraststätten zu finden sind“. „Dabei ist das doch hier ein Denkmalschutzgebiet. Und gerade die Laternen machen den typischen Charme von Striesen aus“, kritisierten die Anwohner.

Technokratisch-stereotyp war dagegen die Antwort des Leiters des Straßen- und Tiefbauamtes, Reinhard Köttitz: „Die historischen Leuchten haben zu wenig Leuchtkraft und zu große Abstände“, „Die neuen Laternen sind größer und haben damit eine bessere Ausleuchtung“. Außerdem fließen dafür Fördergelder, weil eine moderne Technologie eingesetzt wird. 120.000 € kostet laut Köttitz die neue Beleuchtung, 60.000 € davon sind Fördermittel.“ Diese Antwort empörte noch mehr, „Auf Kosten der Bürger und des Denkmalschutzes wird hier das Stadtbild zerstört, nur damit die Stadt sich aus Fördermitteln bedienen kann und Geld spart“.

Es ist wohl die Frage zu stellen, warum man an Stellen, wo Gaslaternen recht weit auseinanderstehen, nicht verdichtet, also zusätzliche Gaslaternen aufstellt. Genug Material muss jedenfalls vorhanden sein, da in den letzten Jahrzehnten ja fleißig abgebaut wurde. Das städtische Depot müsste geradezu überfüllt sein mit Kandelabern und Laternen. Und eine weitere Möglichkeit wäre es, die seit langer Zeit nur auf drei Flammen betriebenen Gaslaternen wieder auf vier Flammen zu erhöhen. Dazu muss nur der Stopfen aus der vierten Brennerdüse entfernt werden. Beide Maßnahmen angewendet, wird es in den mit Gas beleuchteten Straßen spürbar heller. Übrigens wird in Dresden wie in anderen Städten auch seitens des für die öffentliche Beleuchtung zuständigen Amtes (in Dresden das Tiefbauamt) immer wieder argumentiert, man sei verpflichtet, sich an Beleuchtungsnormen (DIN 5044 bzw. EN 13201) zu halten, und Gaslaternen würden diesen Normen nicht entsprechen. Das ist bezogen auf die Gasbeleuchtung jedoch falsch. Dresdens Gasleuchten wie andernorts auch genießen als „Alt-Anlage“ Bestandsschutz.

Auch an anderen Stellen Dresdens waren im Herbst letzten Jahres Abrissarbeiten im Gange. Gaslicht-Aktivist Jonathan Jura, der viele gasbeleuchtete Straßen und Plätze wie seine Westentasche kennt, war im Oktober 2011 in Dresden unterwegs und sah die Maxim-Gorki-Straße in Trachenberge elektrifiziert, ebenfalls mit hohen Elektroleuchten. Das Wohnviertel ist damit in gasbeleuchtungstechnischer Hinsicht endgültig zerhackt. Auch das westliche Stück der Weinbergstraße hat kein Gaslicht mehr. Dafür fand Jonathan Jura die „gasbeleuchtete Welt“ in Laubegast noch heil vor.

Nach letzten Informationen soll die Zahl der zu erhaltenen Gaslaternen etwa 850 betragen, das sind nochmals 100 Stück mehr als vor zwei Jahren seitens der Stadt genannt und, dies wäre eine gute Meldung.

## CHEMNITZ

In Chemnitz fand im vergangenen Jahr kein weiterer Abbau der Gasbeleuchtung statt. Grund dafür könnte der Vorstoß der Stadtratsfraktion B90/Die Grünen vom Frühjahr 2011 gewesen sein. Die Grünen in Chemnitz hatten sich vor allen anderen Parteien für die Erhaltung der Gaslaternen als Kulturgut stark gemacht. Grünen-Fraktionsvorsitzender Thomas Lehmann, der auch mit uns Kontakt aufgenommen hatte, war froh, dass der Planungs-, Bau- und Umweltausschuss des Stadtrates von Chemnitz einstimmig für den Erhaltungs-Antrag der Grünen gestimmt hatte. „Nach dem nun fast einjährigen Hick-Hack um die Gaslaternen sind wir sehr froh, dass sich nach dem Kultur- und Sportausschuss nun auch der Planungs-, Bau- und Umweltausschuss parteiübergreifend für den Erhalt der letzten Gaslaternen in Chemnitz als technisches Denkmal ausgesprochen hat. Wir hoffen, dass die Verwaltung und die „eins energie sachsen“ jetzt schnell einlenken und Möglichkeiten aufzeigen, wie in Gründerzeitgebieten bestimmte Straßenzüge mit Gasbeleuchtung der Nachwelt erhalten werden können. Dresden hat seine letzten Gaslaternen unter Schutz gestellt. Jena, Greiz und Friedrichroda haben alte Gaslaternen reaktiviert und in den Stadtzentren aufgestellt. Diesen guten Beispielen sollte Chemnitz nun folgen, um das Kulturgut Gaslaternen nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen“, so Thomas Lehmann von den Grünen.



Das Gaslicht bleibt Chemnitz wohl erhalten, Bild: Holger Drosdeck.

Inzwischen liegt ein Vorschlag des Sächsischen Landesamtes für Denkmalpflege in Dresden vor. Danach sollen von 400 noch vorhandenen Gaslaternen in Chemnitz etwa 300 Stück unter Denkmalschutz gestellt werden. „Der Fokus liege auf jenen Laternen, die wie auf Kaß- oder Schloßberg stadtbildprägend sind. Isoliert stehende Leuchten seien nur in Ausnahmen zum Schutz vorgesehen“, so die Denkmalschützer. „Es gibt zum Beispiel am Karbel in Altendorf zwei architektonisch wertvolle Laternenstandorte“, sagt Ditte Koch vom Landesamt. In Chemnitz finden sich noch besonders viele Gaslaternen auf dem Kaßberg, auf dem Sonnenberg und im Schloßviertel. Laut Stadtverwaltung wurden seit 1999 insgesamt 291 historische Laternen auf elektrischen Betrieb umgerüstet, zum großen Teil unter Beibehaltung der traditionellen Optik. Doch diese Praxis ruht derzeit.

Damit kann konstatiert werden, dass trotz eines noch stattfindenden Aderlasses der Großteil der bestehenden Chemnitzer Gaslaternen erhalten und geschützt wird. Die Initiative der Chemnitzer Bündnisgrünen, der sich auch die FDP anschloss, ist also durch den Eingriff der Landesdenkmalschützer letztlich erfolgreich. Ein äußerst positives Beispiel des Engagements lokaler Politiker für ein von Vielen kaum geschätztes Kulturgut. Hervorzuheben ist auch, dass hier die Chemnitzer Grünen zum Schutz der Gaslaternen aufgerufen haben.

# DER ZÜNDFUNKE

## GASOMETER (16)

In loser Folge werden unter dieser Rubrik Publikationen zum Thema Gasversorgung, Gasbeleuchtung oder Gaslaternen aus dem www, dem Buch- oder Zeitschriftenhandel vorgestellt.

Kürzlich erschien die Ausgabe 4.11 der Zeitschrift **Industriekultur**, die vom Landesverband Rheinland/LVR-Industriemuseum und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe/LWL-Industriemuseum herausgebracht wird. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr, eine Ausgabe kostet 6,50 Euro, im Abonnement 6,00 Euro.

Jede Ausgabe setzt besondere thematische Akzente. Das Schwerpunktthema der Ausgabe 4.11 lautet „Koks & Gas“. Es gibt dazu Beiträge zu Themen wie

„das Kokereigas und seine Verwertung – Technik und Bauten“,  
 „Kokereien in der Verbundwirtschaft“,  
 „Weltkulturerbe: die Kokerei Zollverein in Essen“,  
 „Gasbehälter – Zeugen einer technischen Revolution“,  
 „Gaslicht- mehr als nur eine Lichtquelle“ und  
 „die Funktionen der Kokereien und Gaswerke“.

Für Zündfunken-Leser dürften natürlich all diese Artikel rund um das Gas sehr spannend sein, zumal zwei davon aus den Federn von ProGaslicht-Mitgliedern stammen. Außerdem gibt es weitere interessante Beiträge über verschiedene Bergwerke in Belgien, Polen, Tschechien und Deutschland. Spannend auch die Reportage „Glanz und Grauen - Mode im Dritten Reich“.

Alles in allem ist „Industriekultur“ eine sehr interessante und außergewöhnliche Publikation, die es wirklich Wert ist, von Menschen, die sich für Technik-Geschichte interessieren, gelesen und auch abonniert zu werden.

Zu beziehen ist das Heft in gut sortierten Zeitschriftengeschäften hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen. Daneben kann es bestellt werden bei:

Klartext Verlagsgesellschaft GmbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen,  
 Telefon 0201/862060.  
 Infos auch unter [www.industrie-kultur.de](http://www.industrie-kultur.de)

*Nico Wolf*

## Industriekultur 4.11

ISSN 0949-3751 - 6,50 Euro

Mineralölindustrie und Denkmalpflege // Mode im Dritten Reich // Textilwerk Bocholt eröffnet //  
 Industriekultur als starke Marke // ERIH – Kohlebergwerke in Europa



Schwerpunkt Koks & Gas

LVR LWL

Zahlen der Landesverbände Rheinland/LVR Industriemuseum und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe/LWL kooperieren



Impressum DER ZÜNDFUNKE \* Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379-312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Gestaltung: Bettina Grimm \* Erscheinungsweise der Printausgabe: mind. 6 Ausgaben im Jahr  
 \* Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 35€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \*  
 Konto 217 131 1007 \* Verwendungszweck: Zündfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>.

\* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \* V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: [www.monath-copy.de](http://www.monath-copy.de)

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)



# 9 DER ZÜNDFUNKE

## DIE KLEINE LATERNENKUNDE (24)

### Eleganz für die Straße – Die Pilzleuchte als ein Sinnbild für die Nachkriegsmoderne. Von Elektrotechnikern entwickelt – von der Gasbeleuchtung adaptiert

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges lag Deutschland in Trümmern. Viele Städte waren in Schutt und Asche gelegt. Wohnungen, Fabriken und die Infrastruktur waren in großen Teilen zerstört. Aber schon bald begannen die Planungen für einen geregelten Wiederaufbau. Dem damaligen Zeitgeist entsprechend sollte mit der früheren Zeit radikal gebrochen werden. Vieles aus der Zeit vor 1945, vor allem aus der Kaiserzeit und der NS-Zeit, galt als verdächtig, historische Baustile hielt man für ideologisch belastet. Dies galt natürlich auch für Straßenmöbel und Beleuchtungsanlagen. Straßenleuchten aus der Kaiserzeit mussten ebenso auf den Schrott wie Beleuchtungen, die nach 1933 entwickelt worden waren. Die Stadtplaner und „Erneuerer“ sahen diese Laternen als antiquiert, technisch veraltet und schlichtweg primitiv an. Sie mussten entsorgt werden, störten sie doch die Aufbruchsstimmung. Zudem sorgte der US-amerikanische Einfluss mehr und mehr dafür, dass mit einer erheblichen Zunahme des Individualverkehrs und deshalb über die Notwendigkeit einer autogerechten Stadt nachgedacht wurde. Mit dem Aufbruch in eine neue Zeit setzte sich nun ein moderner Architekturstil durch, dahinter stand der Drang nach Leichtigkeit, Freiheit und Optimismus. „*Modernität war das Motto der Stunde: Nach einem furchtbaren Krieg musste alles menschlicher, schöner, moderner werden*“, so Paul Maenz in seinem Buch „Die 50er Jahre“. Dies sollte nun konsequent auch auf neue Entwürfe für Straßenleuchten angewendet werden. Die Leuchten sollten beschwingt und elegant wirken. Insbesondere der Begriff „Eleganz“ spielte in den 1950er Jahren eine wichtige Rolle im Nachkriegs-Deutschland, nachdem die Zeit des Nationalsozialismus und der Krieg alles andere als elegant waren. Gleichzeitig hatten die neuen Leuchten aber auch eine hohe Funktionalität aufzuweisen.

Ein typisches Kind dieser Zeit war übrigens der sogenannte Peitschenmast mit seiner leichten und beschwingten Form. Entgegen landläufiger Meinung war dieser gebogene Auslegermast nicht von der Elektrobeleuchtungsindustrie, sondern von Gasbeleuchtungstechnikern bereits in den 1930er Jahren entwickelt worden. Elektroingenieure perfektionierten diese moderne Form nach mathematisch-konstruktiver Berechnung. Mit dem Gas-Peitschenmast kam ab 1951 die Gas-Reihenleuchte auf, aber dieses Thema hatten wir bereits im Zündfunken behandelt.

### GROSSCHIRMLEUCHTEN, CHINESENHÜTE UND TULPEN



Links: Berlin-Tempelhof, Platz der Luftbrücke um 1955, Bild: Slg. ProGaslicht, Mitte: Berlin-Siemensstadt: Heute noch in Betrieb befindliche große Pilzleuchte auf dem Gelände der Siemens AG, Nonnendammallee/Rohrdamm; rechts Berlin-Wilmersdorf, große Tulpe in der Westfälischen Straße/ beide Bilder aufgenommen im Januar 2012, Joachim Raetzer.

Völlig neue Produkte des Leuchtendesign der Nachkriegszeit waren die sogenannten Grossschirmleuchten bzw. Pilzleuchten. Weitere Modelle nannten sich „Chinesenhut“ oder „Tulpe“. All diese Leuchten wirkten im Straßenraum äußerst markant, ja geradezu monumental. Neben ihrem eleganten Erscheinungsbild sollten die neuen Leuchtenmodelle ihren Beitrag zur „autogerechten Stadt“ leisten und als moderne Verkehrsbeleuchtung vorrangig dem motorisierten Straßenverkehr dienen. Fußgänger spielten von nun an nur noch eine Nebenrolle. Manifestiert wurden die Anforderungen an eine moderne Straßenbeleuchtung in der 1955 eingeführten DIN Norm 5044. Diese Vorschrift mit dem Namen „ortsfeste Beleuchtung“ setzte Mindestnormen an die lichttechnische Qualität der Straßenbeleuchtung fest.

### GIGANTISCH UND GEFÄHRLICH – MONUMENTALE GROSSFLÄCHEN-PILZLEUCHTEN

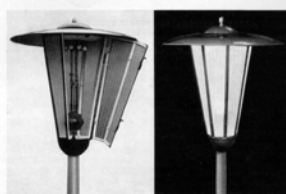
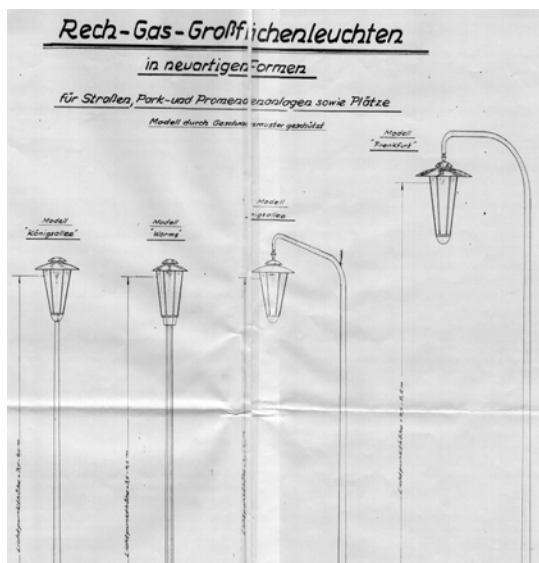
Im Westteil Berlins begann ab 1950 eine groß angelegte Elektrifizierung der Straßenbeleuchtung, vor allem Hauptstraßen und große Plätze sollten nun modern und zeitgemäß ausgeleuchtet werden. Eines der markantesten Beispiele für geradezu gigantische Straßenleuchten waren die sogenannten Großflächen-Pilzleuchten, auch Grossschirmleuchten genannt, montiert auf bis zu 20 Meter hohen Masten. Doch schon bald brachten diese gigantischen Leuchten erhebliche Probleme mit sich, vor allem bei der Wartung. Die Leuchtenmonteure konnten sich nur unter großen Schwierigkeiten Zugang zu den Leuchten verschaffen, die Arbeit an ihnen galt schon bald als unzumutbar und extrem gefährlich. In ganz West-Berlin stand zum Beispiel Mitte der 1950er Jahre nur eine einzige fahrbare Drehleiter mit bis zu 27 Metern Höhe zur Verfügung. Das Arbeiten an einer solchen Leuchte war äußerst beschwerlich, die Monteure hantierten z.B. mit 1,50 Meter langen Reinigungsbürsten und mussten in schwindelender Höhe über Kopf arbeiten. Häufig bildete sich schnell ein Auflauf von Passanten, die gebannt die Putzaktion beobachteten. Mindestens ein Fall ist bekannt, bei dem ein Monteur bei der Arbeit tödlich verunglückte. Auch die Aufstellung einer solchen Leuchte war extrem aufwändig. Da es damals noch keine entsprechend hohen Leitern und Steiger für entsprechende Lasten gab, mussten besondere Gerüste aufgestellt werden, um Maste aufzustellen und die Leuchte hinaufzuziehen.



# DER ZÜNDFUNKE

Für Freunde des Gaslichts besonders interessant ist die Pilzleuchte mit eckigem Gehäuse und sechs bzw. acht Scheiben. Denn schon bald nach Aufkommen des elektrischen Leuchtenmodells packte die Gasbeleuchtungstechniker der Ehrgeiz, diesen Typ auch mit Gasbetrieb zu konstruieren. Man war der Meinung, dass sich in einer von Elektrikern konstruierten Leuchte die Gasbeleuchtungstechnik gut verstecken ließ und das Gaslicht gegenüber den Stromleuchten weiterhin konkurrenzfähig bleiben konnte. Offiziell wurde das zwar stets bestritten, aber es war offensichtlich. In einem Aufsatz für das „Gas und Wasserfach“, 94. Jahrgang (1953), stellt Walter Köhler aus Berlin erstmals die neuartigen Gas-(Pilz-)Straßenleuchten der Fa. Rech vor, die kurz vorher auf der Technischen Messe in Hannover gezeigt worden sind. Es handelte sich um das durch Gemeinschaftsarbeit mehrerer Leuchtenhersteller entwickelte und zunächst mit Leuchtstofflampen betriebene „Modell Frankfurt“, das nun für Gasbetrieb zur Verfügung stand. Angeboten wurde sie mit leicht konkavem Reflektor für vier, sechs und neun Flammen sowie in einem größeren Modell (Dachdurchmesser 1.200 mm) mit 15-flammiger Rundkammer. Man war der Auffassung, dass sich dieses mit Gas betriebene Modell z.B. mit mattiertem Riffelglas oder satiniertem Listralglas gestalterisch und beleuchtungstechnisch organisch in das Straßenbild einfügen würde.

Die ersten mit Gas betriebenen Pilzleuchten wurden ab 1953 in Essen installiert, vermutlich auf dem Saalbau-Vorplatz. Die 9-flammigen Gasleuchten standen in 20 Meter Abstand, hatten eine Lichtpunkthöhe von 5 Metern und brachten etwa 5.000 Lumen Lichtleistung, der Gasverbrauch wurde mit 468 l/h je Leuchte einschl. Zündflamme angegeben. Die Saalbau-Anlage galt als vorbildlich. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass diese ersten Pilzleuchten „Modell Frankfurt“ genannt wurden, was sich offenbar von der baugleichen Ausführung für Elektrobetrieb ableitete, die in Frankfurt am Main ihren Ursprung hatte. Verantwortlich für diese Pilzleuchten waren wohl Oberbaurat Dr. Karl Heimeshoff, Leiter der Essener Stadtbeleuchtung und sein Freund Dr. Hans Schlechter, Inhaber der Firma Rechlaternen KG in Neuwied (früher Köln). Für Walter Köhler bedeutete die Gas-Pilzleuchte ein Markstein auf dem Weg zur Entwicklung lichttechnisch befriedigender neuartiger Gasleuchten. Den Konkurrenzkampf zwischen Gas und Strom bei der Straßenbeleuchtung hielt Köhler seinerzeit zugunsten des Gases für entschieden, zumal im Rahmen des Wiederaufbaus der durch den Krieg zerstörten Städte auch die Gas-Straßenbeleuchtung erneuert wurde und in den deutschen Großstädten wieder einen Anteil bis zu 80 % hielt. Die Fa. Rech brachte 1953 nicht nur das Modell „Frankfurt“, sondern auch die Modelle „Worms“ und „Königsallee“ heraus. Die Modelle „Frankfurt“ und „Königsallee“ waren in drei Größen mit 4, 6, 9 und 15 Flammen lieferbar. Das Modell „Worms“ wurde 4- und 6-flammig angeboten. Zur Installation wurden meist entsprechende Stahlrohr-Aufsatzmaste verwendet, allerdings gab es auch Varianten für eine hängende Montage (in Minden verwendet). Etwa gleichzeitig, also um 1953, kam die Pilzleuchte der Berliner Firma Beseg auf den Markt (siehe weiter unten). Weitere Leuchtenhersteller folgten mit Pilzleuchten, so die Firma Gebrüder Schneider in Hamm mit dem Modell „Dortmund“ und die Firma Bamag. Eine Besonderheit der Bamag-Pilzleuchte, die z.B. in Wiesbaden eingesetzt wurde, war die inwändige Glasglocke.

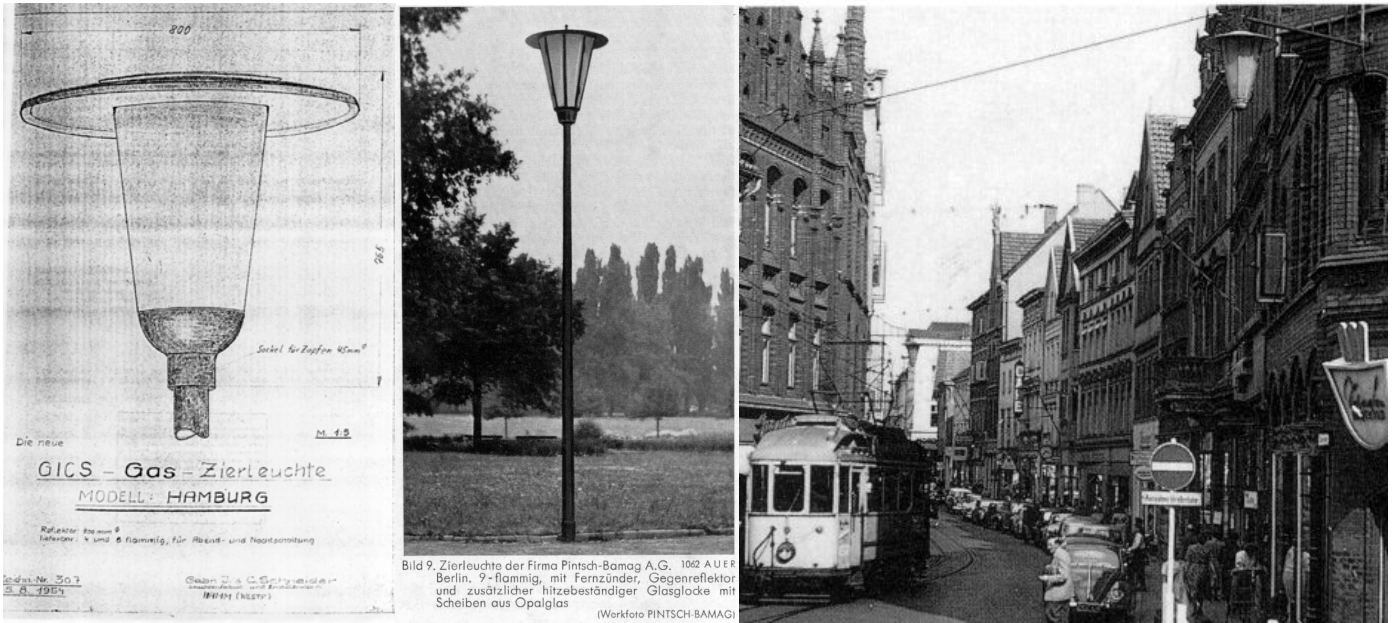


Die Gas-Großflächenleuchte von Rech: V.l.n.r. Modellzeichnungen, daneben Auszüge aus einem Werbeprospekt der Fa. Rech Vorherige Seite: Links unten Rech-Modell Königsallee in Bonn um 1955, rechts unten Konstruktionszeichnung. Modell Frankfurt, Bilder: Slg. Klaus Gevatter

## IN DÜSSELDORF MARKANT UND BELIEBT: DIE PILZ-GASLEUCHE „MODELL FRANKFURT“

Schon bald bekundeten einige Städte Interesse an dieser neuzeitlichen Gas-Straßenbeleuchtung, darunter auch die Stadt Düsseldorf, die vom Krieg schwer gezeichnet worden war und sich nun ebenfalls ein moderneres Antlitz geben wollte. Maßgeblichen Einfluss auf Planung und Bau in der Stadt hatte unter anderem Professor Friedrich Thamm (1904-1980), dieser war seit 1948 Leiter des Düsseldorfer Stadtplanungsamtes. Ab 1954 war Thamm städtischer Beigeordneter für Stadt- und Landesplanung, 1960 wurde er Baudezernent. Thamm galt als Verfechter der autogerechten Stadt und ließ u.a. den „Tausendfüßler“, eine Auto-Hochstraße in Nord-Süd-Richtung bauen, auch die Düsseldorfer Schrägseilbrücken wurden von ihm entworfen. Professor Thamm war in Düsseldorf ziemlich umstritten, dies lag an seinen Tätigkeiten in der Zeit von 1933-45. Zwar war Thamm kein Mitglied der NSDAP, arbeitete aber zeitweise mit Albert Speer zusammen. Außerdem war man ihm nach 1948 vor, ehemalige Architektenkollegen, die als NS-belastet galten, bei Vergaben zu bevorzugen, was zum sogenannten „Düsseldorfer Architektenstreit“ führte. Thamm verfolgte eine konsequente Modernisierung der Stadt, die neben einer Neuordnung von Straßen natürlich auch neue Beleuchtungsmöglichkeiten umfasste. Er war der Meinung, „es gälte, beim Wiederaufbau unserer im letzten Krieg zerstörten Städte, die (hoffentlich nicht wiederkehrende) Chance wahrzunehmen, um einer neuen Entwicklung Rechnung zu tragen, die aufzuhalten in keines Menschen Hand liegt.“ So war es nur konsequent, auch in Düsseldorf neue und moderne Leuchtenmodelle einzuführen. Die Gasbeleuchtung wurde als Ganzes jedoch nicht in Frage gestellt.

# DER ZÜNDFUNKE



V.l.n.r.: Zeichnung der Gas-Pilzleuchte „Hamburg“ der Gebr. Schneider, Mitte: Zierleuchte der Fa. Pintsch-Bamag, Rechts: Hängende Rech-Gasleuchte in Minden, Bilder: Slg. Klaus Gevatter

Düsseldorf erwarb nun eine größere Anzahl aller drei Größen der Pilz-Gasleuchte, noch heute sind sie im Stadtbild der NRW-Landeshauptstadt anzutreffen. Da man damals bestrebt war, die Gasbeleuchtungstechnik zu verstecken, verwendete man bei der Pilz-Gasleuchte erstmals undurchsichtige Scheiben aus Makrolon (chemisch korrekt Polycarbonat/PC), einem transparenten Kunststoff. Diese Scheiben wurden erst vor wenigen Jahren durch Klarglasscheiben ersetzt.

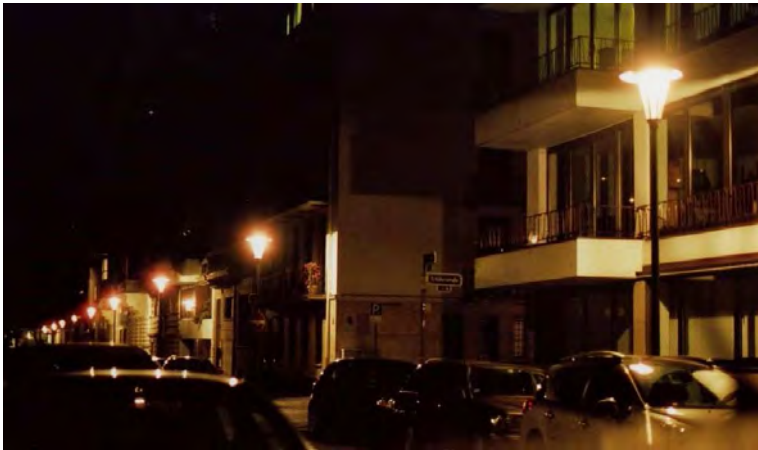
Ihre Anzahl beträgt derzeit etwa 280 Stück. Der kleine Typ findet sich als prägende Beleuchtung im Hofgarten, die mittlere Größe z.B. in der Insel- und Wasserstraße sowie am Karlstor, das große Modell am Barbarossaplatz. Dieses große Modell entspricht dem Modell „Königsallee“, gleichwohl erden heute alle Düsseldorfer Pilzleuchten als Modell „Frankfurt“ bezeichnet. Manche dieser Pilz-Gasleuchten sind so hell, dass man einzelne klare Scheiben durch geschwärztes Glas ersetzt hat, um Anwohnern ihre Wohnungen nicht zu hell werden zu lassen (z.B. in der Inselstraße). Andere Städte verwendeten weiße oder geriffelte Scheiben, auch teilmatte Scheiben im oberen oder unteren Bereich kamen zum Einsatz, um die Beleuchtungstechnik zu kaschieren (z.B. Heidelberg).



Pilz-Gasleuchten in Düsseldorf im Jahr 2011, links in der Reichsstraße, rechts in der Couvenstraße, Bilder: Thomas Schmitz.

Neben Düsseldorf setzten beispielsweise Heidelberg, Mannheim, Freiburg, Minden, Bonn, Essen, Hamburg, Dortmund, Wiesbaden, Würzburg, Freiburg, Worms u.v.a. Pilz-Gasleuchten ein. In Frankfurt am Main selbst war der Pilz-Gasleuchte des Typs „Frankfurt“ dagegen nur ein kurzes Dasein beschieden. Bekannt sind Standorte am Ostpark (Carl-Heicke-Weg) und in Sachsenhausen (Auf dem Mühlberg). Die Pilz-Gasleuchten galten seinerzeit als kompliziert und umständlich in der Wartung. Sie waren trotz Öse an der Klappe bei Wartungsarbeiten nur schwer mit dem Stock anzuzünden, häufig ließ sich die Klappe hinterher nicht mehr schließen. Auch gab es Beschwerden von Anwohnern, weil die Scheiben im Wind klapperten. Schon nach wenigen Jahren wurden sie in Frankfurt sowie in vielen weiteren Städten durch andere Gasauflageleuchten ersetzt.

# DER ZÜNDFUNKE



*Impressionen aus Düsseldorf: Links oben Gertrudisstraße, Mitte Mönchenwerther Straße, Rechts im Hofgarten, links unten Inselstraße und rechts unten nochmals im Hofgarten mit „Schneehaube“, Bilder Thomas Schmitz und Bettina Grimm.*

Die elektrische Variante der Pilzleuchte war für die Innenstadt Frankfurts in den 1950er/60er Jahren jedoch absolut stadtbildprägend. Das große Modell beleuchtete markante Straßen und Plätze, kleinere Varianten fanden sich in den Seitenstraßen und am Mainufer. Maste der großen Pilzleuchte dienten zudem häufig als Straßenbahn-Fahrleitungsbefestigung. Erst zu Beginn der 1980er Jahre verschwand dieser Leuchtentyp aus dem Frankfurter Stadtbild



*Elektro-Pilzleuchten  
verschiedener  
Größen prägen die  
Innenstadt von  
Frankfurt am Main;  
Links: Am Eschen-  
heimer Turm, rechts  
Blick auf den Unter-  
mainkai (aus einem  
Werbeprospekt),  
Bilder: Sammlung  
ProGaslicht*



# DER ZÜNDFUNKE

Frankfurt am Main in den 1950er Jahren: Wie in Berlin gab es auch hier einzelne monumentale Großschirmleuchten, ansonsten prägten die üblichen Großpilzleuchten das Bild. Links vor der Festhalle an der Messe, rechts der Roßmarkt. Dort dienten die Lichtständer der Pilzleuchten gleichzeitig als Befestigungsmaste für die Straßenbahn-Fahrleitung. Atemberaubend das Verkehrsgewusel, Bilder: Bundesarchiv und Wikicommons.



Bundesarchiv, B 145 Bild-F008832-0010  
Foto: Ilgner, Gerhard Dr. | 20. August 1959



Heidelberg hat noch heute 36 Pilz-Gasleuchten des mittleren Modells aufzuweisen. Die Besonderheit ist hier, dass keine Rundbrenner, sondern Reihenbrenner verwendet wurden, was für den Betrachter vielleicht etwas ungewöhnlich aussieht. Gleichwohl ist es aber zumindest werksseitig keine Besonderheit gewesen. Der Reihenbrenner dürfte zur Serienausstattung der Schneider-Pilzleuchte Modell „Dortmund“ gehört haben. Erst als die Stadt Heidelberg geschäftlich vom Leuchtenhersteller Schneider zur Firma Rech wechselte, ließ man sich diese Ausführung von Rech liefern, äußerlich blieb das Aussehen nahezu unverändert.



In Heidelberg sind noch Pilz-Gasleuchten anzutreffen, hier Rech-Leuchten mit Reihenbrennern von Bamag, Bilder: Klaus Gevatter

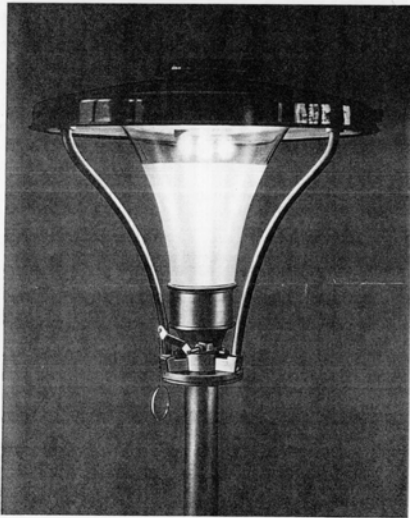
Dennoch gab und gibt es auch in Heidelberg Pilzleuchten mit rundem Brenner, sowie leer (also ohne Technik) erworbene Pilzleuchten, die nachträglich mit alten Einbaubrennern aus Vorkriegslaternen oder mit Reihenbrennern aus Bamag-Reihenleuchten ausgestattet wurden. In Heidelberg wird die Häuserstraße in Heidelberg sowie der Schulbergweg und die Straße Am Aukopf von Pilzleuchten erhellt. Der Bestand scheint vorerst auch gesichert, da es Pläne seitens der Stadt gibt, gerade die Häuserstraße zu einer Gaslicht-Museumsmeile herzurichten und beispielsweise noch andere Gaslaternen-Modelle dazu zu stellen.

# DER ZÜNDFUNKE

## DIE BESEG-PILZLEUCHE

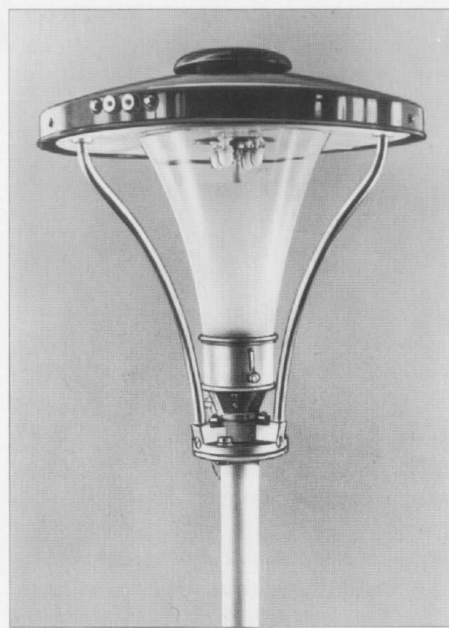
Wer heute das Gaslaternen-Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten besucht, wird am Ende des beschriebenen Weges auf die Gasleuchte mit der Nummer 90 stoßen. Es ist das derzeit letzte Exponat der Berliner Museumsmelle. Die dort befindliche Gasleuchte ist das letzte erhaltene und mit Gas betriebene Beispiel einer modernen Pilzaufsatzleuchte, die 1953 von der Berliner Firma Beseg (Berliner Speziallicht GmbH) auf den Markt gebracht wurde. Montiert auf einem Stahlrohrmast mit Leitereisen (Lichtpunkthöhe etwa 3,40 Meter) steht diese Leuchte für ein modernes Design der 1950er Jahre. Allerdings wurde zwischenzeitlich festgestellt, dass diese Leuchtenform ursprünglich gar nicht aus der Nachkriegszeit stammt, sondern mit ähnlichem Aussehen bereits 1937 in einem Bamag-Firmenprospekt zu finden ist. Auch Verkaufsprospekte der Leuchtenhersteller Gebrüder Schneider und Vulkan zeigen schon in den 1930er Jahren ähnlich aussehende Modelle, sie wurden sowohl mit Gas- als auch mit Strombetrieb angeboten. Dies überrascht, weil die zarte und beschwingte Leuchtenform nicht unbedingt mit der Zeit von 1933-45 in Zusammenhang gebracht wird.

Beseg-Gas-Aufsatzleuchte Modell 53

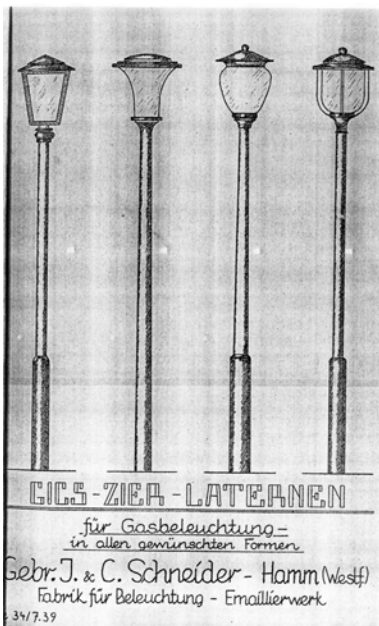


BESEG-LICHT

Berliner Speziallicht Gesellschaft m. b. H.  
BERLIN-TEMPELHOF · GÖTTLIEB-DUNKELSTR. 32  
Telefon: 73 73 61 - 73 73 64 · Telegramm: BESEG-LICHT



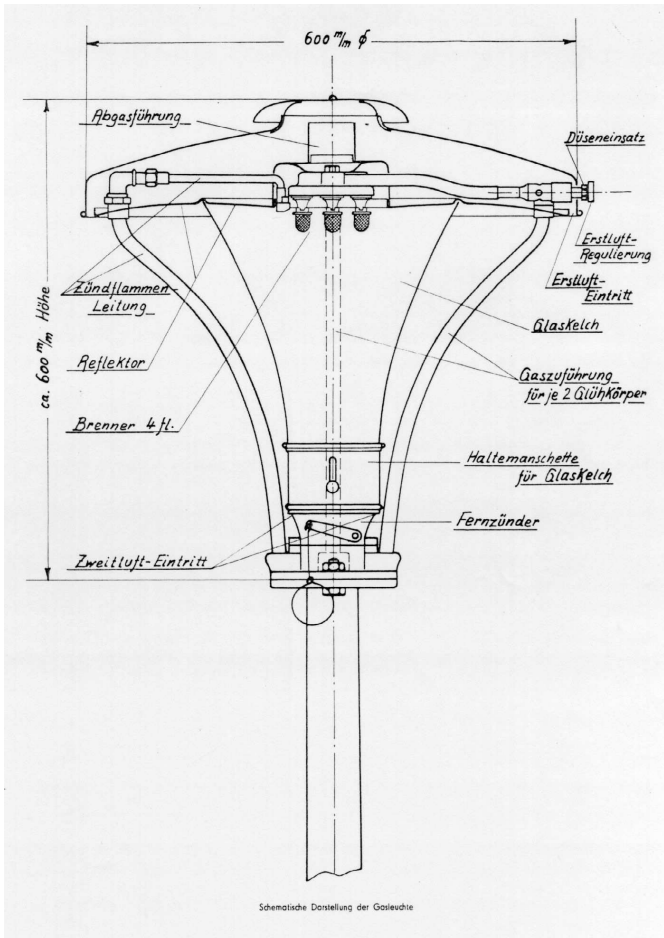
Obere Reihe: Beseg-Gasleuchte in einem Werbeprospekt, ein Werksfoto und ein aktuelles Foto aus Berlin-Tiergarten, Bild: Joachim Raetzer,  
untere Reihe: Pilz-Zierlaternen für Gasbetrieb von den Firmen Gebrüder Schneider, Vulkan und Bamag (Firmenprospekte), Sammlung ProGaslicht



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE



## Beseg-Gas-Aufsatzleuchte Modell 53

In Abweichung von den bisher üblichen Ausführungsformen berücksichtigt die neue Beseg-Aufsatzleuchte in ihrer Formgebung die heutige Geschmacksrichtung. Durch die aufgelockerte Linienführung fügt sich die kelchähnliche Leuchte formschön in das Stadtbild mit seinen Straßenzügen und Plätzen, sowie in den gärtnerischen Rahmen von Grünflächen und Parkanlagen ein.

Auch in lichttechnischer Hinsicht entspricht diese Leuchte durch ihren klaren und übersichtlichen Aufbau den höchsten Anforderungen, die an eine moderne Gasleuchte gestellt werden müssen.

Die Anordnung des wärmeempfindlichen Fernzünders außerhalb des Abgasraumes bildet die Voraussetzung für eine verstärkte Aufheizung der Leuchte und damit für die Erhöhung des Wirkungsgrades.

Durch die Betätigung von drei Schrauben wird der Zünder ohne weitere Demontage der Leuchte mit Leichtigkeit ein- bzw. ausgebaut. Er läßt bei der 4-flammigen Leuchte folgende Schaltungen zu:

Abendschaltung	Nachtschaltung
4 Glühkörper	2 Glühkörper
4 -	4 -
2 -	2 -

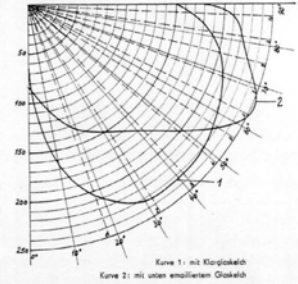
Die den Brenneraufbau und das Dach nebst dem Reflektor tragenden drei Streben sind gasführend. Je zwei Glühkörper sind mit einer dieser Streben verbunden, während die dritte Strebe das Gas für die Zündflamme zuführt.

In der normalen Ausführung verfügt die 4-flammige Leuchte über zwei Festdüsen, die von außen eingesetzt und in je einem Düsenansatz aufgenommen werden. Die Düsenbohrung ist den vorhandenen Druckverhältnissen anzupassen.

Einen beachtlichen Vorteil bietet die Reguliermöglichkeit der Erstluftzufuhr von außen, und zwar bei geschlossener und brennender Leuchte. Diese Einstellung kann somit also im Zeitpunkt größter Erwärmung auf höchste Lichtstärke erfolgen.

An Stelle der Festdüsen lassen sich auch ohne weiteres Regulierdüsen verwenden, wobei die Gas- und Luftzufuhr in gleicher Weise von außen betätigt wird.

Die Erstluftregulierung sowie die beiden Düsenansätze sind in einer gemeinsamen Armatur untergebracht. Die Zweitluft wird durch Aussparungen zwischen dem Fernzünders und der Haltemanschette von unten in den Glaskelch geleitet.



Die hohe Lichtausbeute kann je nach den örtlichen Verhältnissen breitstrahlend oder als Nahbeleuchtung ausgenutzt werden. Die Lichtverteilungskurven zeigen, daß ein im unteren Teil emailliertes Glaskelch eine Breitstrahlung hervorruft, während demgegenüber ein Kelch aus Klarglas die höchste Lichtwirkung in der näheren Umgebung der Leuchte ausübt.

Der untere Teil des Glaskelches wird von einer auf dem Zünder-Gehäuse verschiebbaren Manschette gehalten, der obere Glockenrand in einer in dem Reflektor eingepreßten Rille geführt. Einsetzen und Herausnehmen des Glaskelches geschieht mit wenigen Handgriffen in einfacher Weise durch Lösen einer Kordelschraube, Verschieben der Manschette und seitliches Ausweichen des Glases.

Dach und Reflektor, bei dessen Formgebung die neuesten lichttechnischen Erkenntnisse Berücksichtigung gefunden haben, werden aus feuervermalten Stahlblechen gefertigt. Normalerweise erhält das Dach eine grüne Farbemaillierung.

Die Leuchtenkonstruktion der Beseg-Pilzleuchte besteht aus drei geschwungenen Rohrprofilen, die sich zu einem flachen zylindrischen Dach aus Siluminguss verzweigen. Das verwendete Lampenglas hat die Form eines kopfstehenden Kelches und wird unten durch eine umlaufende, zylindrische Leichtmetallmanschette, oben durch einen konischen Ring gehalten. Neben Berlin wurde die Beseg-Pilzleuchte zum Beispiel noch in Karlsruhe und Hannover eingesetzt. Übrigens gab es natürlich auch eine elektrisch betriebene Variante, die auch heute ganz vereinzelt in Berlin als Gehwegbeleuchtung (z.B. in Buckow) zu finden sein soll.

Bettina Grimm

Quellen: Lichttechnik, Walter Köhler, Berlin 1952, GWF – Das Gas- und Wasserfach, 94. Jahrgang, Heft 21, 1953, Mehr Licht, Herbert Liman, Berlin, 2000, Berliner Außenraumleuchten, Dissertation, Sabine Röck, Berlin, 2001, Archiv Klaus Gevatter, Heidelberg.

## GASLICHT IN DEUTSCHLAND – ERGÄNZUNG

Im Herbst letzten Jahres veröffentlichten wir mit unserer Zündfunken-Sonderausgabe 9-11/2010 eine Übersicht der Gasbeleuchtung in Deutschland. Gelistet haben wir dabei alle uns bekannten Orte mit noch (oder wieder neu) betriebenen Gasleuchten.

### BACKNANG:

Entgegen unserer Prognose, dass die Gasbeleuchtung gänzlich abgeschafft wird, existieren noch 5 Gaslaternen. Drei davon bestücken einen mehrarmigen Kandelaber vor dem Gebäude der Stadtwerke, weitere zwei sind auf Wandarmen am Gasthaus Löwen montiert. Letztere beiden sehen nur auf den ersten Blick aus wie das vierseitige Modell „Backnang“, jedoch sind die Maße des Laternenkörpers kleiner.

### WERL:

Der Abbau der Gasbeleuchtung wurde inzwischen abgeschlossen. Übrig blieben lediglich drei Gaslaternen, zwei davon befinden sich im öffentlichen Raum. Beides sind Aufsatzleuchten des Modells „Wartburg“ auf Guss-Kandelabern, sie stehen in der Grafenstraße vor der Stadthalle sowie in der Jägerstraße. Die dritte, eine Aufsatzleuchte des Modells „Baden-Baden“ befindet sich auf dem Gelände der Stadtwerke.

Inzwischen gibt es dazu weitere Informationen zum Thema, auch etliche zusätzliche Städte und Gemeinden können genannt werden. Wir haben uns auf die Gaslaternen festgelegt, die öffentlich zugänglich sind oder sogar einen Charakter als Straßenbeleuchtung haben. Rein private oder auf nicht zugänglichen Grundstücken befindliche Gasleuchten haben wir ausgelassen.

Bettina Grimm

Mehr zum Thema unter: [www.gaswerk-augsburg.de/gasbeleuchtung.html](http://www.gaswerk-augsburg.de/gasbeleuchtung.html)

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de



# DER ZÜNDFUNKE

Stadt	Anzahl	Bemerkungen
BACKNANG	5	Dreiarmiger Kandelaber vor dem Stadtwerke-Gebäude, zwei Wandlaternen am Gasthaus „Löwen“, Modell „Backnang“
WERL	3	Jägerstr., Grafenstr. und Stadtwerke-Gelände, zwei Aufsatzleuchten „Wartburg“, eine „Baden-Baden“
APOLDA	11	Am Standort der EV Apolda, unterschiedliche Modelle
BAD BOLL	1	Modell „Baden-Baden“ auf dem Kirchplatz
BAD MERGENTHEIM	2	Modell „Alt-Düsseldorf“ auf dem Marktplatz
BURG STARGARD	10	Modell „Backnang“ auf Kandelabern und Wandarmen
CUXHAVEN	1	Ritter-Rundmantellaterne auf Wandarm bei Schlosses Ritzenbüttel
DONAUWORTH	2	Modell „Bamag U7“ in der Gartenstraße
EISLINGEN/FILS	1	Modell „Baden-Baden“ auf dem Schlossplatz
ESSLINGEN	4	Modell „Baden-Baden“ in der Schlachthofstraße
GERSTHOFEN	1	Modell „Bamag U7“ vor dem Bio- Erdgashaus in der Spessartstraße
GOPPINGEN	1	Modell „Baden-Baden“ auf Wandarm in der Großeslinger Straße
GUNZBURG	2	Modell „Bamag U7“ in der Geschwister-Scholl-Str.
HAMBURG	2	Ritter-Rundmantellaternen vor dem Uhrengebäude in Bahrenfeld, Gasstraße
HOHR-GRENZHAUSEN	1	Modell „Baden-Baden“, Am alten Bahnhof
KABELSKETAL	1	Fünfarmiger Kandelaber in der Industriestraße
KAUFBEUREN	4	Modell „Bamag U7“ in der Mindelheimer Straße
KEMPTEN	1	Modell „Bamag U7“ in der Dieselstraße
KIEL	1	Modellleuchte auf Wandarm in der Wilhelminenstraße
KIRCHBERG/MURR	1	Modell „Backnang“ in der Zaiselgasse
KIRCHHEIMBOLANDEN	3	Dreiarmiger Kandelaber mit Modell „Backnang“ in der Gasstraße
LENEFELDE-WORBIS	3	Modellleuchten im Hausener Weg
LIPPSTADT	2	Modellleuchten in der Bunsenstr.
MONCHENGLADBACH	1	Eckener Straße
MONHEIM	5	Fünfarmiger Kandelaber mit Modell „Düsseldorf“ vor dem Deusser Haus
MUHLHAUSEN IM THALE	1	Modell „Baden-Baden“ in der Gosbacher Str.
NORDERNEY	1	Modell „Rech Modern“ vor der Mühle
POTSDAM	1	Modellleuchte „Potsdam“ in der Großbeerenstr.
QUEDLINBURG	2	Modellleuchten „Baden-Baden“ auf Maueraufsätzen in der Rathenaustr.
ROTTWEL	1	Modell „Bamag U7“ an der Kapellenkirche
SALACHBURG STAUFENECK	2	Modell „Baden-Baden“ auf Wandarmen am Eingang zur Burg
SOLTAU	5	Modell „Alt-Düsseldorf“ am alten Rathaus
STRALSUND	1	Modell „Rastatt“ vor dem Kulturhistorischen Museum
UNNA	1	Modell Schneider Neulicht Konkav vor dem Helweg-Museum in der Burgstraße
WASCHENBEUREN	1	Modell „Baden-Baden“ in der Göppinger Straße
WUNSTORF	1	Modell „Alt-Hannover“, An der Nonnenwiese
ZELL UNTERM AICHELBERG	1	Modell „Baden-Baden“ in der Kirchstraße
ZERBST	1	Modell „Alt-Düsseldorf“ vor der Bartholomäi-Kirche
ZEULENRODA	1	Modell „Baden-Baden“ im Lohweg

# DER ZÜNDFUNKE



Gaslicht in Deutschland, v.l.n.r.: Rottweil, Soltau, Stralsund, Unna, Zell unterm Aichelberg, Burg Stargard. Bilder: Oliver Frühschütz

## MEINUNGEN



Solingen: Die Gaslaterne von Rolf Hölterhoff



Mannheim: Gaslicht im Schnee, Bild: Steffi Escher

### GASLICHT BRINGT LEBENSQUALITÄT

Mit großem Interesse las ich u.a. (die Berichte von Hermann Lessing, Matthias Abel, Günter Eis, Jörg Perthel und anderen) über die Einrichtung originaler Gaslaternen. Endlich mal w irklich positive Ereignisse! Ich freue mich sehr über solche Aktivitäten und genieße im Zündfunken die schönen Fotos dieser Laternen. Zum Beispiel wäre ein Bericht mit Fotos von Herrn Eis über die Hintergründe, die Arbeiten und die Vorbereitungen zum Aufbau der Laternen gewiß auch etwas für die Berichte über private Gaslaternen auf unserer Solinger Gaslichtseite „Gaslicht Solingen“ unter der Rubrik „Gaslicht/Lampen“.

Die von Andreas Meßollen und mir immer wieder angebotene, federführende Hilfe bei der Aufstellung und Einrichtung von Gaslaternen im privaten Freundes- und Bekanntenkreis endete hier bisher fast regelmäßig mit dem Stichwort „...lieber dann doch nicht!“

Auch damit müssen wir leider leben im Gegensatz zu eben den erfolgreichen und schönen Aktivitäten von Hermann Lessing, Günter Eis und so manchem anderen im Kreis unserer Gaslicht-Aktivisten.

Ich selbst schätze mich glücklich, seit bereits mehr als ca. 35 Jahre – und damit mein halbes Leben! – meine Gaslaternen zu betreiben und mir so eine gewisse erhebliche, zusätzliche Lebensqualität nicht selbst versagt zu haben, indem ich wegen des damals schon erheblichen Aufwandes zum Aufrichten meines schönen Düsseldorfer Mastes und dem Anbringen der Laterne auf meinem Wandarm verzichtet hätte.

Meine unbedingte Empfehlung: wer immer mit dem Gedanken der Einrichtung einer Gasbeleuchtung spielt, der sollte dies schnellstens tun. Mit jedem Abend ohne Gaslicht nimmt er sich selbst einen Abend unwiederbringlicher Lebensqualität weg. Die Zeit läuft einem weg und irgendwann wird man es zutiefst bedauern, sich diesen Wunsch gar nicht oder viel zu spät erfüllt zu haben!

*Text und Bild Rolf Hölterhoff, Solingen*

# DER ZÜNDFUNKE

## VON DEN ALTEN LATERNEN ZUR BASF

Die alten Gaslaternen, an denen viele Mannheimer und auch ich hängen, markieren zugleich ein Kapitel Mannheimer Wirtschaftsgeschichte.

Mannheim war Mitte des 19. Jahrhunderts eine der ersten deutschen Städte mit Gasbeleuchtung. Der junge Unternehmer Friedrich Engelhorn hatte mit der Stadt Mannheim einen lukrativen Vertrag abgeschlossen: Er pachtete das im Auftrag der Stadt errichtete Gaswerk und produzierte und lieferte als Gasdirektor gleichzeitig das dort notwendige Leuchtgas.

Als es der Stadt endlich gelang, das Gaswerk als Eigenbetrieb zu führen, war Engelhorn ein gemachter Mann. Aber nicht nur aus diesem Grunde. Bei der Produktion des Leuchtgas aus Steinkohle fiel in großen Mengen Steinkohleteer an. Friedrich Engelhorn hatte bald erkannt, dass dieses lästige Abfallprodukt seiner Gasfabrik ein Schatz war. Denn in der Zwischenzeit hatte in England der 18-jährige Chemiker Henry Perkin aus Steinkohleteer den ersten synthetischen Farbstoff der Welt hergestellt, das lilafarbene Mauvein.

Friedrich Engelhorn begann mit der Produktion der Teer- oder Anilinfarben noch in einer rasch gegründeten Fabrik im Jungbusch. Als die Produktion und damit die Kosten wuchsen, entschloss er sich, nicht nur Farbstoffe, sondern auch die - neben dem Steinkohleteer - notwendigen Ausgangsprodukte selbst herzustellen. Er plante also einen chemischen Betrieb mit vertikaler Produktionsfolge vom Grundstoff bis zum Endprodukt, er wollte nicht nur Anilin und Farben, sondern auch Säuren und Soda herstellen. Der Name seiner Fabrik, die er zusammen mit den Chemikern Clemm, weiteren angesehenen Mannheimer Bürgern und mit Hilfe der Bankhäuser Hohenemser und Ladenburg 1865 gründete, war ein Programm "Badische Anilin- und Soda-Fabrik."

Warum die BASF, die bis 1919 ihren Hauptsitz in Mannheim hatte, nun in Ludwigshafen residiert, steht auf einem anderen Blatt. Doch es führt ein dicker roter Faden von den alten Mannheimer Gaslaternen zum größten Chemieunternehmen der Welt. *Text: Ulla Hofmann, Mannheim*  
Erschienen im Mannheimer Morgen am 20.12.2011



## DEN RUBIKON ÜBERSCHRITTEN

Hallo Ihr Lieben, erst mal wünsch ick allen ein jutet neuet Jahr. Ick bin ja mal jespannt, wat so abjeht in 2012. Aba ville Hoffnung uff Besserung hab ick nich. Momentan quatscht allet von olle Wulff, dem Pattex-Präsidenten, der an seinem Stuhl klebt. Scheint ne unendliche Jeschichte zu sein. Jedenfalls peinlich in Potenzen. Dann denk ick an den Euro, und schon wird mir w ieda janz übel. Wie lange der wohl noch hält? Janz traurich is ooch, wie de Preise hochjeht, für Jas, für Elektro und für Sprit. Wer soll dann dit noch bezahlen? Und denn les' ick, w ir hätten jetzte schon Engpässe bei die Stromvasorgung. Könnte sein, das mir schon bald mal im Dunkeln sitzen. Dolle Aussichten sind dit. Inne Hauptstadt bleibt ooch allet irjendwie beim alten oda es vaschlimmert sich noch. Bisher hieß es, Berlin hätte 61 Milliarden Euronen Miese. Nu hat ne Zeitung jemeldet, in Wirklichkeit wären die Schulden doppelt so ville, satte 130 Milliarden. Himmel Jesäß und Nähgarn, kann ick da nur sagen...Peite, du hast eenen Namen! Aba für 170 Millionen Berlins Kulturjut, die Jaslampen, platt machen, dit jeht.

Ne Dauernummer is die Sache mit dem neuen Fluchhafen, wobei Fluch wörtlich zu nehmen is. Berlins Senat, also Wowi & Co. unn ooch die Fuzzis vonne Brandenburger Rejerung träumen vonnem mords Drehkreuz. Een Reichsgroßfluchhafen sozusaachen. Imma schön gigantomanisch. Dit Interessante is, keenen kümmert der jew altige Krach, die Umweltvapestung vonne Kerosinabjase um de CO<sup>2</sup>-Belastung von die Luft. Nüscht is mit Umwelt schonen. Die Anwohna sind innen Allawertesten jekniffen. Aba uff die Jaslaternen rumhacken wegen Klimaschädlichkeit. Lächalich, sach ick da nur. Wussten Se eijentlich, dass Berlin ooch bei die Löhne Spitze iss, aba von hinten? Überall jibt's mehr inne Lohntüte, nur hier dürfen ville Leute bloß fürn Appel und en Ei arbeiten.

Ick arbeete ooch, und zwar tachtächlich für meene Jaslampen. Wat ick da so allet lese und höre, au weh. Jut is, wat für Nachrichten aus Sachsen kommen. Reden tun se ja komisch da unten, aba helle sind se, vor allem de Denkmalschütza in Dräsd'n und Chemnitz. Die wollen jetzte Jaslaternen unta Denkmalschutz stellen, aba nich mit irjendw elchem Leuchtmitteljedöns, sondern mit die original Jastechnik. Da staun'se, wa? Da jeht dat. Hier jeht dit nich, in Berlin hör'n se von die Denkmalschutztruppe nüscht. Ick weeß jar nich, wat die den janzten Taach so treiben außa ihrn Stft von links nach rechts legen und Beamtenmikado spielen. Wenn ick da Scheff wäre, ick würde denen Beene machen.

Übrijens, hab ick doch neulich nen Anruf jekriegt. War de Senatsvawaltung für Jaslaternenabrisse dran. Meine Jüte, waren die stinkich. Die ham mir uff meene Mehibox jequatscht unn doch tatsächlich jesaacht, wenn ick mit meine satirischen Spitzfindichkeiten nich endlich uffhöre, könnte ick mir warm anziehen. Ooch ohne kalte Wintatemperaturen. Meine jemeinen Bemerkungen wären eene Unvaschämtheit, ick hätte den Rubikon eindeutig übaschritten. Wenn ick eenen Beleuchtungskrieg haben wollte, denn soll ick nur so weitamachen.

Aber ick habe mir nich einschüchtern lassen, jetzt fahr ick erstmal in Urlaub, en juter Freund hat mir fürn paar Wochen uff seine russische Edel-Datsche am Schwarzen Meer einjladen. Putin heißt er, ick gloobe, den kennse. Dit is der Obermacka von die Russen, der sich imma mit nackte Obakörper fotografieren oder beim Tiefseetauchen filmen lässt. So soll jeda sehen, wat dit fürn toller Typ is. So'n richtig zupackender Taiga-Rambo.

Und vielleicht jibt der mir ooch so nen rollierenden Dingsbums äh zinsjünstigen Kredit, ick dachte so an 0,5 bis 1,2 Prozent. Ick muss nämlich janz dringend meine Jasproduksjon erweitern wegen die ständich steigende Nachfrage. Jas is eben in, aba Strom is out.

*Graf Koks von der Gasanstalt*

# DER ZÜNDFUNKE

## UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS:

### Wir können auch innen ... gutes Licht machen!

Momentan wird ja viel getan, uns die Möglichkeit, aus Gas eine schöne Beleuchtung zu zaubern, möglichst bald zu nehmen. Gas-Straßenlaternen, die wahrscheinlich nur ein kleiner Teil unserer Bevölkerung überhaupt bewusst wahrnimmt oder kennt, sollen verschwinden. An besonderen Stellen will man später Attrappen aufstellen, die so tun sollen, als ob es Gaslaternen wären. Naja. Man will das Gaslicht eben vergessen machen.

Noch viel mehr in Vergessenheit geraten ist, dass man mit dem goldgelben Licht früher Fabriken, Theater, Gaststätten und Wohnstuben beleuchtet hat. Diese Ära liegt weit zurück, auch wenn es vereinzelt noch Gaslampen in Wohnräumen gibt, an denen man sich erfreuen kann.

Doch mit ProGaslicht und den vielen Freunden des goldenen Gelechts ist es uns gelungen, einigen Gaslampen neues Leben einzuhauchen. Der Verein hat einige sehr geschickte Gaslicht-Experten in seinen Reihen, die aus Lampen, die vor sich hin dümpelten und museal verstaubten, eine wunderbare Gasbeleuchtung zauberten. Inzwischen gibt es ja auch Gasglühkörper ohne Thorium, also nahezu komplett ohne Radioaktivität. Da muss niemand mehr fürchten, dass ihm Krümel von Glühkörper-Stäubchen in die Kaffeetasse geweht werden.

Eine kleine Auswahl betriebsfähiger Gaslampen will ich heute vorstellen. Die Teile sind super heimelig und übrigens auch deutlich heller als irgendwelche elektrischen Sparlampen. Warm und kuschelig ist es unter den Gaslampen auch, gerade im Winter ein richtig gutes Gefühl.

Euer Glühwürmchen



Überall Gaslicht! Bilder: Bettina Grimm, Paul-André Tenaerts, Holger Drosdeck, Louis Kopp, Ara Kebapcioglu